

sten Eindruck auf diesen Künstler. Außerdem würde letzterem auch schwerlich das Bildniß des Papstes, welches man mit Recht zu den vollkommensten Meisterwerken David's rechnet, in so hohem Grade gelungen sein. Uebrigens gab Pius der Siebente dem berühmten Bildhauer Canova wiederholt zu erkennen, daß er im Beisein jenes Schreckenmannes sich einiges Schauers nie habe erwehren können.

Ob schon der Papst recht oft in Paris öffentlich erschien, so wurde doch nur äußerst selten irgend eine Entziehung der ihm zu bezeugenden Achtung sichtbar. Und wenn es geschah, so geschah es da, wo es nicht gar nachtheilige Gändel gegen die Veranlasser der Unziemlichkeiten anregte, meistens zu auffallender Beschämung derselben. Bei der Ansicht, welche einem großen Theile der untersten Volksklassen von dem Oberhaupte der katholischen Kirche geblieben war, konnte ihm, wo er öffentlich auftrat, ein ihn mit Ehrfurcht umgebender Volkshaufe kaum fehlen, der ihn um seinen Segen ansuchte. So lag denn auch eines Tages in einer Straße von Paris alles Volk auf den Knien, einen jungen Menschen ausgenommen, der, im sichtbaren Stolze auf die Opposition, die er allein zu bilden wagte, bedeckten Hauptes aufrecht stehen geblieben, ein keckes ungläubenvolles, herausforderndes Auge ihm zukehrte. „Junger Mann, sprach da Pius der Siebente, wenn Ihr auch an die Wirksamkeit des bischöflichen Segens nicht glaubt, so glaubt wenigstens, daß der Segen eines Greises noch Niemandem schadete.“ Und Ton und Miene des Papstes bei diesen Worten ergriffen den Jüngling so mächtig, daß er im Augenblicke, wie vernichtet von der unverdienten Milde, vor der ihm das Zeichen des Segens ertheilenden Hand, auf die Kniee sank und ihm dazu die Thränen vor Scham und Reue in Strömen über das Gesicht stürzten.

Mit besonderer Vorliebe sprach der Papst von dem Volke der mittäglichen Gegenden Frankreichs und seiner bis zur Leidenschaft gehenden Verehrung der kirchlichen Dogmen und Gebräuche. So erinnerte er sich vorzüglich gern eines Vorfalles, der ihm zu Chalons sur Saône begegnet war. Er gewinnt ein doppeltes Interesse durch

die ungemaine Naivetät der Schilderung, welche Pius davon einesmals selbst machte. In vertraulicher Rede mit einem angesehenen Franzosen, sagte er zu diesem: „Wir müssen Euch ein Ereigniß mittheilen, welches Euch darthun wird, wie sehr wir Ursache haben zur Zufriedenheit mit Euerem trefflichen Volke. Anderer Segenspendungen nicht zu gedenken, sprechen wir bloß von den zahllosen Beweisen der Liebe und Achtung, die wir bei unserer Rückreise empfingen. Zu Chalons sur Saône traten wir aus einem Hause, das uns mehrere Tage zum Aufenthalte gedient hatte. Wir wollten nach Lyon. Es war aber ganz unmöglich durch die Volksmenge zu kommen. Mehr als zweitausend Weiber, Kinder, Greise und Jünglinge trennten uns von unserm Wagen, der durchaus nicht vorwärts zu bringen gewesen. Zwei Dragoner, die zu unserer Eskorte gehörten, geleiteten uns bis an den Wagen und zwar so, daß sie uns, die wir zu Fuße waren, dicht zwischen ihre Pferde nahmen. Die Dragoner schienen sich Glück zu wünschen zu dieser von ihnen getroffenen Maßregel und stolz zu sein, daß sie dem Volke an Erfindungskraft den Rang abgelassen. Halberstüdt am Wagen angelangt, dachten wir eben darauf, uns so schnell und geschickt wie möglich hineinzuschwingen (denn das war ein strategisches Kunststück, welches einiger Arglist kaum entbehren konnte), als eine junge Dirne, die allein mehr praktisches Genie bewies, als wir und die beiden Dragoner zusammengenommen, sich zwischen den Hufen der Pferde hindurchwand. Ehe wir's uns versahen, hatte sie schon einen unserer Füße erfaßt, um ihn zu küssen. Sie wollte ihn auch gar nicht wieder hergeben, weil sie ihn bereits ihrer Mutter versprochen, die auf dem nämlichen Wege wie das Mädchen eintraf. In Gefahr alles Gleichgewicht zu verlieren, hielten wir uns da mit unseren beiden Händen an den einen der Dragoner und zwar an dem fest, welcher die frömmste Miene hatte, und baten ihn, uns beizustehen; Herr Dragoner, sagten wir, erbarmt Euch unser! Aber verlasse man sich nur auf solche Mienen! Der gute Soldat, statt Theilnahme zu bezeigen an unserem hilflosen Zustande, bemächtigt sich mit Hast unserer Hände um solche ebenfalls wiederholt zu